

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.  
Telegraph: Sammelnummer 25 241.  
Telegraph: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Februar 1924 bei tägl. zweimaliger Zustellung frei Haus 1,50 Goldmark.  
Postbezugspreis für Monat Februar 3 Goldmark. Einzelnummer 10 Goldmark.  
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einzige 30 mm breite  
Zeile 30 Pf., für auswärts 35 Pf., Familienanzeigen und Stellenanzeige ohne  
Kabell 10 Pf., außerhalb 20 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 150 Pf.,  
außerhalb 200 Pf. Oberflächenpflege 10 Pf. Ausser Aufdräge gegen Herausgabe.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.  
Postleitzahl-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) gestattet. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Braun lehnt die Ministerpräsidentschaft ab.

**Braun preußischer Landtagspräsident? — Horions Ministerpräsidentschaft noch ungewiß. Neue ausschenerregende Barmal-Enthüllungen eines Eingeweihten. — Beschlagnahme der Barmal-Bermögen?**

### Die Mitteilung an den Landtagspräsidenten.

Berlin, 5. Febr. Der amtliche Preußische Presse-dienst teilt mit: Herr Braun hat heute nachmittag dem Präsidenten des Preußischen Landtages folgendes Schreiben zugehen lassen: Auf Ihre Mitteilung vom 30. v. M. über meine Wahl zum Ministerpräsidenten teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich die Wahl nicht annehme. (W. T. B.)

### Die Pläne der Sozialisten und Demokraten.

Berlin, 5. Februar. Es wird bezweifelt, daß der rheinische Landeshauptmann Horion, der vom Zentrum in Aussicht genommen ist, jetzt eine Wahl zum Ministerpräsidenten annimmt, da er der Ansicht ist, eine Kabinettsbildung nur mit dem Rückhalt einer sicheren Mehrheit unternehmen zu können. Die Haltung der rechtsstehenden Parteien ist unverändert. Weder die Deutsche Volkspartei noch die Wirtschaftliche Vereinigung hält eine Aenderung ihres Stands-punktes für geboten.

Heute nachmittag 2 Uhr tritt der preußische Landtag wieder zusammen. Auf der Tagessitzung stehen außer kleinen Anträgen die Amnestie-Anträge. Eigentlich sollte heute die Wahl des Landtagspräsidenten erfolgen. Sie konnte aber verschoben werden, da im Rektenrat von seiner Fraktion dagegen Widerstand erhoben wurde. Wer gewählt wird, steht noch nicht fest. Wie es scheint, wird der Sozialist Bartels nicht wiedergewählt. Sollte der Landtags-präsident wieder von den Sozialdemokraten gestellt werden, dann würde der bisherige Ministerpräsident Braun alle Ansicht haben, gewählt zu werden.

In der heute nachmittag einberufenen Fraktionssitzung dürften sich die Sozialdemokraten dahin entscheiden, daß sie für eine Regierungsbildung nur in Frage kommen, wenn Seering auch weiter Minister des Innern bleibt. In demokratischen Kreisen hofft man auf ein Minderheits-kabinett aus Demokraten und Zentrum in der Annahme, daß sich dieses parlamentarisch auch auf die Sozialdemokraten und die Volkspartei stützen könnte. Das dürfte aber offenbar eine Illusion sein.

### Die Sozialisten rechnen mit Neuwahlen.

Berlin, 5. Februar. In der gestrigen Sitzung der preußischen Landtagsfraktion der Sozialdemokraten wurde u. a. der Vorstand beauftragt, für Neuwahlen in Preußen die Vorbereiten der Partei umgesetzt aufzu nehmen.

### Geplante Änderungen der Reichs-versicherungsordnung.

**Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleitung**  
Berlin, 4. Februar. Der Ausschuss für den Reichs-hausbank hat für den Spezialrat des Reichsarbeits-ministeriums einen wichtigen Antrag zur Änderung der Reichsversicherungsordnung vorgelegt, der die Reichsregierung erlaubt, schenkt einen Gesetzentwurf zur Reichsversicherungsordnung vorzulegen, durch den ins-besondere folgende Änderungen herbeigeführt wer-den sollen:

1. Die Aufführungsbefugnisse der Versicherungsbehörden sind auf den früheren Umfang einzuschränken.

2. Der Krankenversicherungspflicht sind die in der See-schiffahrt Beschäftigten zu unterstellen.

3. Auch die Beamten sind in die Krankenversicherungspflicht einzubeziehen. falls der sofortigen Durchführung Schwierigkeiten entgegenstehen, sollen versicherungsfreie Ber-schaffungen versucht werden unter Beibehaltung des Beitragsgeldes bei entsprechender Beitragsverminderung nach der Festlegung des Kostenvorstandes.

4. Einführung der Familienfürsorge als Pflicht-leistung der Krankenversicherung.

5. Erweiterung der Gemeinkosten in der Krankenversiche-rung.

6. Strengere Durchführung des Gesetzes zur Erhaltung leistungsfähiger Konkurrenz in Bezug auf die Vereini-gung kleiner Kassen.

7. Auf die Beschwerde aus den Dienstverordnungspflichten der Reichsversicherungsordnung ist als letzte An-sicht das Reichsversicherungsamt anzuordnen. An den Be-schwerdeinstanzen ist eine Beisitzerstelle für die Kranken-lasenstellten zu schaffen.

### Ein Mithrausenantrag der Sozialdemokraten im Reichstag wegen der Ruhrkredite?

Eigner Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Berlin, 5. Februar. Die Sozialdemokratie hat gestern dem Reichskanzler zur Kenntnis gebracht, daß sie beabsichtigt, im Reichstag wegen der Ruhrkredite einen Mithrausenantrag gegen die Regierung einzubringen. Die weiteren Entwicklungen der Opposition sind vertragt worden, um zunächst die heute beginnende Reichstagsdebatte über die Ma-tter abzuwarten.

### Der gegenwärtige Stand der Auswertungsfrage.

Von Dr. Rademacher, Borna b. Leipzig.  
Mitglied des Reichstages.

Die sogenannte Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 ließ in den wichtigsten Fragen eine Reihe von Unklarheiten, gab jedoch der Reichsregierung das Werk, die zur Durchführung notwendigen Verordnungen zu erlassen. Einige der wesentlichsten Unklarheiten wurden, und zwar in einem den Aufwertungsbürgern ungünstigen Sinne, durch Durchführungsverordnung der Reichsregierung vom 1. Mai 1924 bestimmt. Die Gerichte, besonders das Kammergericht Berlin, haben diese Durchführungsverordnung für nicht rechtswirksam erklärt. Daraufhin erließ der Reichspräsident am 4. Dezember 1924 auf Grund des Artikels 48 der Ver-fassung eine neue, besondere sogenannte Notverordnung, durch welche die von den Gerichten für ungültig erklärteten Bestimmungen in Verordnungsform wiederholt wurden.

An diesem Punkte hat der neue Kampf um die Aus-wertung eingesetzt. Von deutschnationaler Seite wurde der Antrag, die Notverordnung des Reichspräsidenten aufzuheben, weil sie zu ungünstigen der Auswertungsberechtigten und in Vorrangnahme der zu erwartenden neuen Regelung gefährliche Grundlagen für Bestimmungen nachträglich zu schaffen suchte, die die Gerichte für ungültig erklärt hatten. Es wurde durch diesen Antrag erreicht, daß die Regierung nach der Bildung des neuen Kabinetts zu einer sofortigen Stellungnahme zur Auswertungsfrage genötigt wurde. Nachdem die Regierung die Zusage gemacht hatte, daß sie in einer Zeit von drei bis vier Wochen den neuen Gesetzes-vorwurf vorlegen werde, wurde die Entscheidung über den deutschnationalen Antrag zurückgestellt, da dieser, falls wirkslich mit solcher Bescheinigung die Neuregelung erfolgt, praktisch keine allzu große Bedeutung mehr hat. Gleichzeitig wurde jedoch dafür Sorge getragen, daß in schwedenden Rechtsstreitigkeiten über Auswertungsfragen eine Aussetzung des Verfahrens verlangt werden kann. Es soll hiermit verhindert werden, daß auf Grund des noch bestehenden gesetzlichen Zu-standes Auswertungsbürgern in letzter Stunde vor der be-vorstehenden Neuregelung eine ihnen günstige Entscheidung der Gerichte herbeiführen.

Über den Inhalt des von der Regierung beabsichtigten Entwurfs einer neuen gesetzlichen Regelung der Aus-wertungsfrage läßt sich, da dieser Entwurf noch nicht vor-liegt, aus den bisherigen Erklärungen der Regierung und aus der gesamten Situation mit einiger Sicherheit lediglich das Folgende sagen:

Für öffentliche Anleihen des Reiches und der Länder wird eine Auswertung von der jetzigen Regie-rung nicht mehr grundsätzlich abgelehnt. Es soll hierbei davon ausgegangen werden, daß im allgemeinen nur derjenige heraus Ansprüche hat, der die Anleihen, besonders Kriegsanleihen, seinerzeit selbst gezeichnet hat und daß die technisch außerordentlich schwierige Frage, in welcher Weise dieser Anspruch an Anleihen nachgewiesen werden kann, hofft nun, im Einvernehmen mit den Banken, eine Lösung finden zu können. Die Auswertung der öffentlichen Anleihen selbst, die vielleicht im Wege des Umlaufschlags des Nennwertes möglich wäre, würde sich leider in mäßigen Grenzen halten müssen, da bekannt gewordenen Bahnen über die noch bestehende Ver-schuldung des Reiches und der Länder die ungeheure Höhe der sich hieraus ergebenden Lasten erkennen lassen. Eine Er-gänzung dieser Auswertung der Kriegsanleihen usw. dürfte jedoch für den Fall der Bedürftigkeit der Anleiheselbst dadurch erfolgen, daß die sogenannte Ausgleichslösung mit der sogenannten sozialen Lösung verbunden und auf die wirtschaftliche Not derjenigen, die früher ihre Erfolgsnot dem Reiche zur Verfügung stellten, im Rahmen des Möglichen Rücksicht genommen wird.

Bei Hypotheken durfte eine gewisse Erhöhung des bisher vorgesehenen Satzes von 15 Prozent eintreten, bis zu welchem Grade, ist noch nicht zu übersehen. Es ist nicht unmöglich, daß hierbei verschiedene Gruppen von Hypotheken abgebildet und in der Höhe des Aufwertungsfaches verchieden behandelt werden. Auch über die Frage der Rückwirkung, also der Aufwertung bereits zurückgezahlter oder geleisteter Hypotheken, ist eine Entscheidung noch nicht gefallen. Es läßt sich leineswegs verleugnen, daß eine solche Rückwirkung aus Gründen der Gerechtigkeit gefordert werden muß; auf der anderen Seite stehen ihr erhebliche rechtliche und wirtschaftliche Bedenken besonders in solchen Fällen entgegen, in denen das durch die Wölfung freigemachte Grundstück irgendwelchen Wertverlusten verfällt.

Für Schulverschreibungen industrieller Unternehmer liegen besondere Verhältnisse vor. Wahrscheinlich ist durch das Dawes-Urteil und die Siege vom 30. August 1924 eine Vorausbelastung der deutschen Industrie in Höhe von 5 Milliarden eingetreten. Der wirtschaftliche Grund hierfür war die Erwagung, daß die deutsche Industrie ihre Obligationsschulden durch die Goldentwertung habe abschaffen können, und daß hierfür angestrebte feindlichen Gläubigerstaaten eine neue Belastung einzutreten sollte. Die den deutschen Sparen entzogenen Werte sind also dem Auslande zugeführt! An dieser Regelung, so ungewöhnlich

## Die Antwort der deutschen Handelsdelegation.

### Der Kampf um die französische Weisbegünstigung.

Paris, 4. Febr. Gegenüber unrichtigen Angaben fran-zösischer Blätter über den Inhalt der Antwort der deutschen Handelsvertragsdelegation auf die französische Note vom 26. Januar ist schuzstellen, daß die deutsche Note ein ma-gnifices Dokument ist, das zunächst eine Wider-legung des von französischer Seite erbrachten Vorwurfs bringt, seit Beginn der Verhandlungen habe die deutsche Delegation keinerlei Entgegenkommen gezeigt. Die deutsche Delegation legt eingehend dar, welche Zugeständnisse Deutschland bereits gemacht, und weiter, daß Deutschland für die Zeit des Provisoriums, also bis September 1923, die Be-nachteiligung der deutschen Waren annehmen will, falls Frankreich die Anlage gibt, daß in dem endgültigen Handels-vertrag die de facto Weisbegünstigung im Sinne des fran-zösischen Protocols vom 12. Oktober v. J. für diejenigen Waren, die für die deutsche Ausfuhr nach Frankreich hau-pflichtlich in Frage kommen, gewährt wird. Die deutsche Antwort geht auf die französischen Vorschläge vom 26. Januar im einzelnen nicht ein. Die deutsche Delegation schlägt die Wiederaufnahme sämtlicher Verhandlungen zur Er-deutung der französischen Anregung vor. Wie verlautet, wird bereits in Kürze eine neue Vollstreckung der deutschen und französischen Delegation stattfinden.

### Französischer Optimismus über die weiteren Wirtschaftsverhandlungen.

„Ere Nouvelle“ fordert einen größeren internationalen Rahmen.

Paris, 5. Febr. Die heutigen Pariser Blätter spiegeln im allgemeinen die Auffassung wider, daß die deutsch-fran-zösischen Wirtschaftsverhandlungen unter einem günstigeren Stern wieder aufgenommen werden. Die zahlreichen falschen Darstellungen über die deutsche Note, die noch gestern in der Nachmittagspresse enthalten waren, haben wie einer sachlicheren Würdigung Platz gemacht. So schreibt „Ere Nouvelle“: Man lernt in der deutschen Delegation erkennen, daß es wünschenswert ist, einen modus vivendi anzunehmen, den man noch im letzten Monat verschmäht hat. Die einzige Bedingung, die von den Vertretern des Reiches gestellt wird, ist die, daß Frankreich die Verpflichtung über-

nimmt, Deutschland die Weisbegünstigungsklausel mit Wir-kung vom 1. Dezember 1923 ab zu ziehen. Das große Hindernis für eine endgültige Vereinbarung bleibt an-scheinend weiter die französische Zollgesetzgebung. Die Zollkommission der Kammern, die über eine Reform des fran-zösischen Zollsystems befragt wurde, hat diese Reform nun mehr unter ihre dringendsten Aufgaben eingereicht. Aber der Handelsminister Reynaud ist nicht in der Lage, bereit jetzt gegenüber seinen Partnern eine prinzipielle Verpflichtung zu übernehmen. Man muß sich angesichts der Lage fragen, ob es möglich sein wird, trotz des beiderseitigen guten Willens der Unterhändler zu einem annehmbaren Kompromiß zu kommen. Andererseits ist darauf hinzuweisen, daß die Amerikaner sich gegenüber der Aussicht einer Fusion der Wirtschaftsämtlichkeiten Frankreichs und Deutschlands nicht sehr glücklich zeigen. Diese Ansicht Amerikas darf man nicht missachten. Die Vereinigten Staaten sind im Augenblick damit beschäftigt, um-gesetzte Kapitalien zu investieren. Es ist klar, daß die Bildung neuer deutsch-französischer Kapitalien der amerikanischen Kapitalansammlung schaden könnte. Dieser Gedankenengang führt zu der Schlußfolgerung, den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Paris und Berlin so schnell wie möglich einen internationalen Charakter zu geben. Es ist notwendig und unumgänglich, daß man den Rahmen der Wirtschaftsverhandlungen erweitert, wenn man nicht Gefahr laufen will, trotz aller Anstrengungen in einer mehr oder weniger nahen Zukunft dahin zu kommen, daß sich die übrigen Länder durch das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich in ihren wirtschaftlichen Interessen gleichmäßig glauben, und daß wir in Frankreich die ersten Opfer dieser Stimmung werden.“

Paris, 5. Febr. Wie der Pariser Vertreter des W. T. B. zu den französischen Veröffentlichungen über die deutsche Antwort hört, ist es auftreffend, daß die deutsche Delegation sich in dieser Note bereit erklärt hat, in Verhandlungen über ein provisorisches Statut einzutreten, und zwar unter der Voraussetzung, daß die Frage der Weisbegünstigung für das endgültige Statut eine befriedigende Regelung findet. Zu den Vereinbarungen der deutschen Eisenbahnen und den Eisenverarbeitenden Industrien vom 18. Dezember 1924, die bekanntlich infolge einer Indiskretion in der französischen Presse veröffentlicht und auch in der legenden französischen Note erwähnt wurden, hat sich Dr. Trendelenburg zu mündlichen Auskünften darüber bereit erklärt, doch von vornherein darauf hingewiesen, daß die französische Delegation dieses Abkommen in wesentlichen Punkten auf völlig falschen Voraussetzungen beruht.

Sein mag, läßt sich nach Annahme dieser Wege nichts mehr ändern. Tatsächlich ist die deutsche Industrie im Verhältnis zur deutschen Wirtschaft im übrigen heute um einen erheblich höheren Betrag im voraus belastet, als sie dies vor dem Kriege durch ihre Obligationen war. Das Erhöhung des Aufwertungswertes für Industrie-Obligationen würde demnach im Verhältnis zum Friedensstande eine sehr erhebliche Lastabrechnung für die deutsche Industrie ergeben, von der es außerordentlich zwecklos ist, ob sie unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen getragen werden kann. Es kommt hinzu, daß das Reich aus den Erfahrungen, die die deutsche Industrie durch Rückzahlung ihrer Obligationen mit nur 10 Prozent des Goldwertes gemacht hat, sehr erhebliche Differenzen als sogenannte Obligationssicherungen eingezogen hat, die wieder herauszahlen müßte, falls an dem alten Aufwertungsangebot nicht festgehalten wird. Die hierfür in Frage kommenden Beträge sind außerordentlich erheblich. „Ehrlös“ ist übrigens auch für die Haushalte unserer Gemeinden und Länder, deren wirtschaftliche Berechnung sich in eben so lediglich auf den Beauftrag der Hypotheken durch die institution gründet, die also mit einer entsprechend hohen Aufwertung der Hypotheken ihre wirtschaftliche und rechtliche Sicherungsmöglichkeit verlieren würde.

Beurteilung der Vorderungen aus gegen seitigen Perspektiven, also noch nicht von beiden Seiten erfüllte Kontrakte usw., scheint der Standpunkt der Regierung besser der zu sein, daß es bei dem bisherigen Zustande verbleibt, d. h. daß die Einschaltung im einzelnen dem Bericht nach Maßgabe der im Einzelfalle vorliegende Verhältnisse vorbehalt bleibt. Angenommen bleibt auch auf diesem Gebiete eine größere Klarheit der zugesetzten Vorhaben, vor allem des Berichts der Vermögensanlage, wie ihn die dritte Finanzverordnung gegeben hat.

Das war hier zusammengefaßt, wurde, soll lediglich die Absichten klarstellen, von denen voraussichtlich der neue Rechtsvorschriften ausgehen wird. Der Stellungnahme der Parteien und des Reichstages zu diesem Entwurf in damit natürlich in seiner Weise vorauszufassen. Von Seiten der Abgeordneten wird in verhältnismäßig Weise eine außerordentlich wichtige Propaganda in der Zeitungskritik betrieben. Wenn sie bei z. B. von einem Hypothekengläubigerklausverband der Reichsbürgern eine mindestens 100 Prozentige Aufwertung bei den gleichen Zielen erreichen für Amerika und Venezuela auf 30 Jahre verlangt wird, so muß demgegenüber doch darauf hingewiesen werden, daß die wirtschaftliche Fassade nicht und nicht endgültig. Bezug auf den Anfang der Aufwertungsfrage bleiben muß. Vom Standpunkt der Wirtschaft aus — darüber durfte jetzt Einigkeit bestehen — gibt es eine solche Aufwertungsfrage eigentlich nicht, denn von diesem Standpunkt aus wäre volle Aufwertung in keiner allerwähren im wesentlichen angemessen. Seine Wünschen aber sind dieser auf dem Empfinden der Wirtschaftlichkeit beruhende Anspruch in den wirtschaftlichen Möglichkeiten des internationalen Reichs und der verarmten und verarmten wirtschaftlichen Wirtschaft. Es würde keinen Zweck haben, Aufwertungsabschüsse zu schaffen, die wirtschaftlich nicht tragbar und durchdringbar sind. Die Aufgabe des Reiches wird nicht die ein, Recht zu schaffen, sondern gleichzeitig auch die Erhaltbarkeit der auf ihm beruhenden Ansprüche zu sichern. Es würde die Vision des ganzen, ungemessen schwierigen Prozesses erleichtern, wenn diese Erfahrung in den Kreisen der Abgeordneten sich überall Fahn brechen würde. Auch hier läßt sich sagen: Die reine Aufwertung ist eine gefährliche Wirtschaftsüberhaupt, da nur in ihr die verhinderten im Rahmen des sozialen Erfas für ihren Schaden finden können.

## Gegen die Täglichkeit der Untersuchungsausschüsse.

### Weisung der gerichtlichen Untersuchungen.

Berlin, 5. Febr. Am Barmat-Ausschuß des Reichstages wurde gestern darum bingenommen, daß der Reichstag und zwar sowohl der Untersuchungsausschüsse wie die Staatsanwaltschaft in der Tätigkeit der Barmat-Ausschüsse des Reichstages und des preußischen Landtages eine 10-Jahres-Zeit in das Verfahren erblieben, und daß in dieser Zeit die entsprechenden Ausschüsse der Reichstagsbehörden an den zuständigen Zielen erhoben worden sind. Wie hierzu von unterschiedlicher Seite mitgeteilt wird, hat tatsächlich die Tätigkeit des preußischen Untersuchungsausschusses bereits die peinlichen Rückwirkungen auf die Ermittlungen des Untersuchungsausschusses und der Spezialkommissionen der Staatsanwaltschaft in der Barmat-Affäre gehabt.

Abgesehen davon, liegt über die größte Gefahr für einen weiteren ordneten Fortgang der gerichtlichen Untersuchung gegen die Barmat in der Tatsache, daß alle in dieser Angelegenheit in Untersuchungshalt befindliche Personen tatsächlich die sehr detaillierten Zeugniserklärungen der Verhandlungen des preußischen Untersuchungsausschusses erhalten und so in der Lage sind, sich über die Befindungen der Zeugen aufs genaueste zu informieren, ein Zustand, der die Möglichkeit einer einwandfreien Gerichtsuntersuchung in diesem Falle nahezu ausschließt. Nicht nur, daß die betreffenden Untersuchungsausschüsse jetzt ihre lückenlose Auslagen nach den Zeugniserklärungen vor dem Untersuchungsausschuss einrichten, sondern fast täglich meldet sich jetzt dieser oder jener in den Barmat-Zaube-Institutionen bei den zuständigen Reichstagsbehörden, um seine bisherigen Aussagen zu widerholen, abzuändern bzw. umzustellen, wobei man zunächst eine Parallele zwischen den Abänderungen und den entsprechenden Zeugniserklärungen vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss ziehen kann. Es ist anzunehmen, daß dieser Zustand auf die weitere Tätigkeit der Barmat-Ausschüsse, eventuell auf die Berichterstattung darüber nicht ohne Einfluß sein wird. Zeitens des preußischen Justizministeriums wird in den beiden Barmat-Ausschüssen in den nächsten Tagen eine entsprechende Erklärung abzugeben werden.

### Polen protestiert.

Warchau, 5. Febr. Die polnische Telegraphen-Agentur verfügt die in der Danziger Briefkassen-Angemessenheit gefallene Entscheidung des Völkerbundekommissars mit folgendem amtlichen Kommentar:

Der Kommentar sollte heute eine Entscheidung in der Postangemessenheit und erläuterte, daß die polnische Post in Danzig ausdrücklich auf den Bereich der polnischen Agentur in Danzig beschränkt sei, und daß sie nicht das Recht habe, außerhalb ihrer Kontrolle auf dem Deutschen Platz Posteinrichtungen zu unterhalten. Diese Entscheidung steht der Kommissar auf die Auslegung früherer Schiedsgerichte, die sich nicht auf polnische Einrichtungen im Danziger Hafen beziehen. Er läßt aber hierbei außer acht den Vertrag von Versailles, das verpflichtende Abkommen zwischen beiden Teilen und die Protokolle zum Wochensatzabkommen, die mit abweichenden Erläuterungen der beiden Parteien versehen sind. Die obige Entscheidung des Kommissars hat keinerlei exekutive Kraft. Polen legt bei dem Völkerbund Protest ein, der die endgültige Entscheidung fallen wird. (B. T. B.)

## Gestellungsbefehle für Griechen in Deutschland!

Berlin, 5. Febr. Wie gemeldet wird, gibt der griechische Befehl die seit Montag Gestellungsbefehle an die beiden türkischen Zollämter aus. Dem Vernehmen nach handelt es sich um vorzeitige Einberufungen, die jedenfalls mit der Inspektion des türkisch-griechischen Konflikts in Verbindung stehen.

### Der Wahltag in Ägypten.

Kairo, 5. Febr. Der Wahltag nahm einen ruhigen Verlauf. Nur in Melaha stieß, in der Nähe von Damaskus, wurden bei Kundgebungen drei Personen durch Schüsse verletzt und sechs Polizeibeamte sowie zwei Soldaten verwundet.

# Gensationelle Enthüllungen zum Barmat-Skandal

## Die Unklassenbuchungen der Amerima.

Neue unerhörte Einzelheiten über den Umsatz des Barmat-Korruption und Auswendungen an deutsche im öffentlichen Leben stehende Personen bringt die „Berliner Börsenzeitung“ auf Grund des Berichts eines Gewährsmannes, den das Blatt ausdrücklich als vertraulich erwähnt. Der einzelne Angabe dieses Gewährsmanns, der „Wesen und Zusammenhang der Amerima an Ort und Stelle kennenzulernen“ hat, sind zwar mit sehr genauen Daten versehen, aber die Angaben, die er angibt, sind doch so schwer, die Angabe über den ungewissen Umsatz der Korruption so weitgehend, daß man die Verantwortung für ihre Richtigkeit dem Berliner Blatt und seinem Gewährsmann überlassen muß. Auf jeden Fall wird es aber dringend notwendig sein, daß die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse ihre Täglichkeit sofort auch auf diese neuen Argumente ausdehnen.

Der Bericht geht von der Gründlichkeit der Ansichten über Barmats Reichstagsbüro in Holland aus und läßt dann fort: Ein gehendes Studium der Barmat-Aktien in Holland führt zu der Überzeugung, daß sämtliche Personlichkeiten in Berlin, von denen die Einräumung der Kredite an die Herren Barmat abhängt, materielle Vorteile hatten. So z. B. hat Herr Dr. Höfle durch Mendelsohn & Co. Amsterdam, auf telegraphischer Böse durch die böhmische Unionbank nach Karlsbad 500 Dollar überwiesen, bekannternerweise Herr Dr. Hellmann durch Hamburg & Co. Amsterdam, im September-Oktober 1924 200000 Guldenen Landtagsabgeordneter Heilmann erhielt durch die Redaktion der Zeitung „Börse“ in Rotterdam (die Zeitung gehörte damals noch Herrn Julius Barmat) monatlich 150000 Gulden. Da die Zeitung mit der „Amerima“ Amsterdam, schon infolge ihres schwierigen Verständnis im Kontoforter-Bericht steht, ist dieser Bericht laufend auf die „Amerima“ übertragen und von dieser auf Unkontokonto als Einnahme Julius Barmats verbucht worden. Abgesehen davon, sind die Unterhaltskosten in der Schweiz (Baden-Baden) im Jahre 1922 für die Tochter des Herrn Heilmann ebenfalls von der „Amerima“ beitraten worden. Auch können hier erwähnt werden die vielen „Liebesgabenpakete“ für Herrn Heilmann und die Zeitung der Unkontokonto leistet. Herr Julius Barmat, so wie Herr Heilmann sitzt in Amsterdam ansässig.

Auch Herr Scheidemann, der Oberbürgermeister von Kassel, dessen Tochter mit dem Bruder des Finanzrats Hellwig von der Seehandlung verheiratet ist, hat sich seinen Sommeraufenthalt 1923 mit seiner Gattin im Grande-Hotel in Baden-Baden für Rechnung der „Amerima“ sechs Wochen lang angenommen gemacht. Maximilian Harden, der schon seit geraumer Zeit im selben Hotel wohnt, und dem das Verhältnis Scheidemanns zu Barmat aufgefallen ist, hat auf diese Tatsache vor Kurzem Zeit in der Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ aufmerksam gemacht. Auch hat sich Herr Scheidemann die schönen „Liebesgabenpakete“ 1923, die an die Adresse von Frau Hellwig gesandt wurden, gefallen gelassen. Herr Grabauer, der schwäbische Beamte in Berlin, hat es nicht verschmäht 1919 ein „Talente“ in Höhe von etwa 100000 Gulden von der „Amerima“ entgegengenommen, das später auf Unkontokonto gebucht wurde. Auch haben ihm gewiß die schönen „Liebesgabenpakete“ des Herrn Barmat gefallen, für die sich Frau Dr. Grabauer immer schon bedankt hat.

An dieser Stelle erfolgte in dem Bericht der „Börsenzeitung“ eine Angabe über Liebesgaben, die der Reichspräsident Ebert von Barmat erhalten haben soll. Wie und aus Berlin mitgeteilt wird, bestreitet man von offizieller Seite aus diese Nachricht, die erfunden sei. Es soll schließlich sein, daß Reichspräsident Ebert im Jahre 1919 eine Delegation holländischer sozialdemokratischer Gewerkschafter empfangen habe, zu der auch Barmat gehörte. Seitdem habe der Reichspräsident mit Barmat in keiner Beziehung mehr standen.

Regierungspräsident Dr. Brügel in Düsseldorf hat bei Barmat im Jahre 1919 ein „Darlehen“ von 4000 Franken gegen Hinterlegung irgendwelcher Papiere aufgenommen. Diese Feste sind einige Monate später an Herrn Dr. Brügel zurückgestellt worden, aber ohne Rückzahlung der Schulden. Dies hat die „Amerima“ später auf Unkontokonto verbucht.

Nach einer eingehenden Schilderung über ausgedehnte Liebesgabenabsendungen an den früheren Reichskanzler Bauer, die sozialistischen Reichstagsabgeordneten Bissel und Böls,

über die zahlreichen Besuche des Berliner Polizeipräsidenten Richter mit Julius Barmat im Hotel „des Paes“ in Amsterdam und die Festlichkeiten mit „Damen“, die dort gefeiert worden seien und die die Amerima bezahlt habe, geht der Bericht auf die unzähligen Liebesgabenpakete an die Finanzräte Ruhe und Dr. Hellwig ein und sagt hierüber, es sei direkt aufzufallen, daß Herr Hellwig den Empfang der Pakete, sowohl für sich wie auch für Herrn Ruhe, stets gemeinsam bestätigt habe.

Weiter heißt es u. a.: Ein Herr, der Charakter genug hatte, die Annahme solcher „Liebesgabenpakete“ zu verweigern, war der Direktor Jürgen von der Seehandlung, der im Oktober vorigen Jahres beauftragt war, die Täglichkeit der Herren Dr. Hellwig und Ruhe in bezug auf den „Barmat-Konzern“ nachzuprüfen, und der jetzt vor dem Untersuchungsausschuss im Landtag Zeugnis über seine Tätigkeit abgibt. Herr Jürgen hat dabei zugegeben, daß sein Schwiegersohn, Herr Dr. Böltger, in den Dienst zu Barmat nach Berlin geht.

Im Sommer 1924 hat Herr

Geheimrat Habena von der Seehandlung

eine Reise nach Amsterdam unternommen (in weiten Auftrag ist unbekannt), vermutlich auf Einladung Barmats. — Herr Julius Barmat hat Herrn Habena für den Tag seiner Anwesenheit ein gemietetes Privatlagerhaus zur Verfügung gestellt und mit ihm den Haag und Amsterdam besucht. Zum „Anderten“ an Amsterdam und die „Amerima“ durfte sich Herr Geheimrat Habena zwei schöne Porzellansachen von der Niederlassung der Delitzsch Porzellanmanufaktur in Amsterdam ausführen, für die die „Amerima“ 7000 Gulden bezahlt hat. Hat Herr Habena diese Tatsache, obwohl es ein halbes Jahr alt, schon vergessen? Und warum hat er sich nicht zur Berichterstattung über die Reisen der „Amerima“ in Amsterdam dem Untersuchungsausschuss des Landtages oder dem Staatsanwalt freiwillig zur Verfügung gestellt?

Der Bericht behandelt dann

die Täglichkeit der Herren Barmat in Dresden

und besagt hierüber: „Wie der preußische, so hat auch der sächsische Staat von den dem deutschen Volk erliegenden Wohlfahren, deren sich die Herren Barmat bis jetzt so rühmen, in der Weise Gebrauch gemacht, daß man für enorme Lieferungen von Bett und Spez. seitens des Sächsischen Wirtschaftsministeriums bei den Banken Otto Warthaicke oder Mendelsohn & Co. „unwiderrücklich“ Altreditive gegeben hat. Diese Geschäfte mit Barmat wurden gestützt durch Vermittlung des Ministerpräsidenten Bück, des Ministers Schwarze, des Unterstaatssekretärs Bock, des Landtagsabgeordneten Kracke usw. Auch der Dresdner Kaufmann Wahleiter wird über diese Geschäfte manches zu erzählen wissen. Als im Jahre 1920 der letzte Vogenett Bett und Spez wegen sehr verspäteter Lieferung und inzwischen eingetretener sehr harter Preissteigerung vom Wirtschaftsministerium Dresden nicht abgenommen wurde, ist es dem Herren Wahleiter nicht bestimmt gelungen, diese Ware zum ursprünglich vereinbarten Preise an die dem Staat gehörenden Vereinigten Festspiele zu verkaufen. Diese Werke haben schließlich die Festspiele in Dresden werben sich dazu äußern können.“

### Zur Kennzeichnung der

#### Geschäftsmethoden der Barmat

wird dann ein Bericht des Herrn Stötin, des Vorstandes des Aufsichtsrates der Merkur-Bank, wiedergegeben, den dieser Herr Julius Barmat Ende Oktober vorigen Jahres in Amsterdam überreichte. In diesem Bericht, der ein Konferenz Stötin mit dem Reichstagsabgeordneten Lange-Degermann vom Tage zuvor wiedergibt, heißt es u. a.:

Auf Veranlassung des Herrn Lange-Degermann habe ich folgendes zu berichten: Am 30. Oktober hatte ich abends mit Herrn Lange-Degermann eine Unterredung. Zu Anfang des Gesprächs fragte ich Herrn L.-D., ob er wieder anwände, woran er mir sagte, daß er noch nicht abschreibe. Am Sonntag sei eine Parteikonferenz in Münster, wo er mit Angestellten wegen seiner Zugehörigkeit zum Barmat-Konzern zu rechnen hätte. Er müßte auch sagen, daß er gerade eine Heldentat sei, für Barmat einzutreten, sei doch sein Ruf derart ramponiert, daß er nur nicht zu entlogen sei. Er müßte darum dringen, daß Herr Barmat am Sonnabend früh in Berlin sei, da er einen Aufsichtsrat der Deutschen Merkur-Bank einberufen werden und zweitens Klärung über die weitere Entwicklung des Konzerns geschaffen werden müsse. Denn nur so sei es ihm möglich, entgegenstehende Schwierigkeiten auf der Sonntagskonferenz zu befechten. Die Aufsichtsratssitzung sei von Herrn Lichtenstein und Schaeffer von ihm gefordert worden, weil beide Herren nicht die Verantwortung für die vorzunehmende Aktionen tragen wollten.

Es sei nämlich beabsichtigt, daß der Amerima die einselnen Banken für die in Anspruch genommenen Kredite zu belasten.

Er müßte sich diesem Eruchen des Vorschreibenden des H. N. fühlen, denn wenn anderseits Schwierigkeiten entstehen, könne man keinesfalls den Herren zumuten, ins Gefängnis zu gehen. Die Absicht dieser von Herrn Jul. Barmat geplanten Maßnahme ist doch zweifellos, die Amerima zu entlasten, so daß sie und die Amerima-Amsterdam vor dem Konkurrenz freistehen. Angeblich sind Kredite in Höhe von 24 Millionen in Anspruch genommen worden; es sei doch gar nicht damit zu rechnen, daß diese Kredite vorherhanden aufzufinden werden könnten, man müßte im Gegenteil sich vergeblich aufzuwenden, das der Barmat den Betrag auf 30 Millionen aufzufinden scheitert. Es sei unbedingt notwendig, eine Versicherung zu schaffen, sonst könnte das größte Unglück passieren. Es müßte zunächst mal Herr Jul. Barmat sich aus der Gesellschaft zurückziehen; er könnte ja in Schweden wohnen und täglich zur Bank gehen, aber den entstehenden Einfluss aufzugeben, um aus dem Berufe der Rechte herauszukommen. Auch müßten seine Brüder intensiver verwendet werden... Herr L.-D. führte an, daß die Notwendigkeit zu entscheidenden Maßnahmen um so mehr gezeigt sei, da von der Post seinerseits Gelder mehr zu erzielen seien. Henri B. hätte den Minister derart schlecht behandelt, daß dieser, obwohl ein gutmütiger Mensch, sehr verblüfft sei. Herr L.-D. hätte die Absicht gehabt, Herrn Jul. B. über diese Meinung zu orientieren, seine Meile sei aber durch Henri B. selbst sabotiert worden. Man dürfe nicht vergessen, daß sündhaftes Leute darauf warteten, Julius B. vor den Wahlen den Wahlgang zu geben, als Mann der Sozialdemokratie, und das wäre doch ein eindrucksvoller Freitagsauszug für seine Partei, denn dann würden sich alle das Werk brüten, Bernheim, Hellwig, ich usw. Notwendig sei deshalb eine gründliche Remedy... Ich ernähre dann, unter diesen Umständen wäre es gut, wenn er L.-D. die politische wirtschaftliche Überleitung in die Hand nehme, was er auch bereit wäre zu tun.“

Weiter heißt es in der Veröffentlichung der „Börsenzeitung“: Am 1. November fand eine telefonische Unterredung zwischen Lange-Degermann in Berlin und Herrn Julius Barmat in Amsterdam statt, die in der schriftlichen Form geführt wurde. Herr Barmat drohte, den sogenannten Vorstand der Merkurbank herauzausnehmen, wenn die von ihm gewünschten Rücknahmen übernommen werden sollten, die von ihm angekündigten Liebesgabenpakete der „Amerima“ nicht durchführbar würden. Unmittelbar nach diesem Gespräch reiste Herr Julius Barmat nach Berlin und die in dem Bericht erwähnte Aufsichtsratssitzung der Deutschen Merkurbank fand am nächsten Nachmittag tatsächlich statt. — Der Vorstand der Deutschen Merkurbank, der wie schon aus dem Rostin-Bericht Lange-Degermann hervorhebt, kann genau wissen, daß die von Barmat gewünschte Transaktion unbedingt die Verhinderung mit dem Amerima aufzuhalten haben kann, wenn sie doch schließlich vor Barmats Willen und übernahm die Schulden. Dies geschah noch dem Herrn Julius Barmat sich einige Minuten mit Lange-Degermann unter vier Augen unterhalten hatte. Nur ein Vorstandsmittel der Deutschen Merkurbank, daß die Rechte richtig durchsetzt hat, Herr Dr. Rath, hat seinen Vollen sofort zur Kenntnis gestellt.

In diese Zeit fällt gerade die Kündigung der Kredite seitens der Deutschen Merkurbank und deren überraschende Erneuerung auf ein Jahr; der Anzahl der Verbindlichkeiten, die an einer Erneuerung der Kredite aufzuheben haben, ist geheim geblieben, muß aber doch eigenartiger Natur gewesen sein. Das Verlanzen der Deutschen Merkurbank an Barmat, seine Versicherungsgesellschaften bekanntzugeben, bei denen die zum Barmat-Konzern gehörende Allgemeine Garantiebank Verbindlichkeiten aufzuheben hat, die verdeckt waren, und die Amerima-Garantiebank die Risiko auf sich zu stellen hat, ist höchst ungewöhnlich.

Herr Dr. Höfle hatte bei der Deutschen Merkurbank zwei Konten, und zwar: ein „Konto ord.“ und ein „Konto sp. (Centrumspartei)“.

Auf jedes dieser Konten wurden je 60000 M. von der „Amerima“ eingezahlt. Während Herr Dr. Höfle die 60000 M. vom Konto ord. nach einer Bank in Baden überweisen ließ, gab er Auftrag, die 60000 M. von Konto sp. auf das Konto „V. Lange-Degermann“ zu übertragen. Über diesen Übertrag betraf Herr Julius Barmat sich einige Minuten mit Lange-Degermann selbstverständlich ordnungsmäßige Aufgabe. Da nun in Verbindung mit den Ereignissen im Barmat-Konzern dieser Kreditpolitiker Herr Lange-Degermann bewußtlos war, hat dieser in der notlustigen Form der Merkurbank mitgereist, daß ihm nicht bekannt sei, wohin ein solcher Betrag auf sein Konto kommen könnte, und um schläfrige Spornierung gebeten, was die Merkurbank auch getan hat. Auffällig ist, warum Dr. Höfle bei der Merkurbank, solange er einen Betrehaldo hatte, keine Rücksicht aufberechnet werden kann. Als dies einmal leichtlich überwältigt war, hat Herr Julius Barmat, der sämtlich für Dr. Höfle bestimmte Post vor der Expedition sich leicht zeigen ließ, in schärfster Form angeordnet, daß die Rücksichtnahme von circa 6000 M. sofort korrumpiert und dagegen das Generalunterkonto der „Amerima“ G. m. b. H. und zwar Kredit „Centrumspartei“ belastet wird.

### Beschlagnahme der Barmatvermögen?

Wie wir hören, wird das Reichsjustizministerium der Frage näher treten, ob die von den Barmats unter Bewahrung der Strafseiten angenommenen Vermögen 188 27a und e Strafseitenbuch

## **Dörlisches und Sächsisches.**

#### Sächsischer Lebenshaltungs-Index.

Nach den Preisfeststellungen vom 4. Februar 1925 sind vom Statistischen Landesamt folgende Indexziffern der Lebenshaltungskosten (1918/14 = 100) berechnet worden: Gesamtindex für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung: 127,5, Gesamtindex ohne Bekleidung 125,8. Am 28. Januar 1925 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten: 126,5 und ohne Bekleidungskosten: 124,8. Vom 28. Januar bis 4. Februar 1925 sind mithin die Preise der bei der Leistungsstatistik berücksichtigten Güter um 0,8 bezw. 1,0 v. H. gestiegen.

## Dresdner Rücksichten.

Die Dresdner Richtzahlen der Lebenshaltungskosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung berechnen sich laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden nach dem Preisstand vom 4. Februar 1925/1913/14 = 100) auf 128,4, das sind 1,1 v. H. mehr als in der Vorwoche, wo 122,0 erreicht wurde. Ohne Einrechnung der Bekleidungskosten ist die Richtzahl seit der Vorwoche von 118,6 auf 120,2 oder um 1,8 v. H. gestiegen.

## Betriebsmittelungen.

In der Zeit vom 16. bis 31. Januar sind beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium 20 Stillegungsauslagen eingegangen; das sind drei mehr als in der ersten Hälfte des Monats. Davon entstehen eine auf Verbau, Ditten- und Salinenwesen, eine auf die Großseidenindustrie, eine auf die Metallverarbeitung, sechs auf die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, eine auf die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Peuchistoffe, Seifen, Fette, Öle, Firnis, vier auf die Textilindustrie, eine auf die Papierindustrie, zwei auf die Industrie der Holz- und Zähnstoße, eine auf die Industrie der Nahrung- und Genussmittel und amet auf die Buchdruckereien und Schriftgieckereien.

## **Der Verein ehemaliger Fürstenschüler.**

Die ehemaligen Schüler der drei im Reformationsjahrhundert durch die sächsischen Kurfürsten Moritz und August gegründeten Fürstenschulen St. Afra-Meissen, Torgau und Schulpforta, lebigenannte zu Preußen gehörig, haben seit etwa 40 Jahren einen Verein gebildet, der über 2000 Mitglieder zählt. In aller Stille hat er seinen Vereinszweck, „die Anhänglichkeit an die Fürstenschulen zu pflegen und zu betätigen“, zu erfüllen gesucht, namentlich durch Schenkungen und Stiftungen an die drei Schulen bei festlichen Gelegenheiten, durch Gewährung von Stipendien an abgehende Schüler, durch Herausgabe der sogenannten Ecce-Schriften zum Gedächtnis der im Laufe des Jahres verstorbenen ehemaligen Fürstenschüler u. a. m. Der Gesamtverein steht seit Jahren unter Leitung des verdienstvollen Rechtsanwalts Brückner; Schaymeister war Rechtsanwalt Hirschfelder, der leider Ende 1928 verstorben ist. Die Mitglieder des Fürstenschülervereins in Dresden und Umgebung haben eine „Gruppe Dresden“ gebildet, deren Leiter Oberkirchenrat Fischer ist. Diese hat sich's zur besonderen Aufgabe gemacht, monatliche Versammlungen gefestigter Art und in der Nähe des Toisensonntags für die im vergangenen Jahre verstorbenen Fürstenschüler eine Ecce-Feier zu veranstalten, wie sie von altersher in den drei Schulen üblich ist. Für diese lebigenannte Feier ist dem Verein dankbarwerkeleiheit die schöne Aula des Städtischen Gymnasiums zu Dresden-N. zur Verfügung gestellt worden. Im Jahre 1929 mußte die Feier um der befannen, damals obwaltenden Schwierigkeiten willen unterbleiben, auch die monatlichen Zusammenkünfte mußten ausgesetzt werden. Gürzlich aber ist beides wieder aufgelebt. Die Ecce-Feier fand am angeführten Orte am 20. November und die erste diesjährige Monatsversammlung am vorigen Donnerstag, beides unter freudliche, volle zahlreicher Beteiligung statt. Oberkirchenrat Fischer gab in einer schwungvollen, von den Verlammelten mit Begeisterung aufgenommenen lateinischen Ansprache seiner und der Unwesenden Freude über das Wiederaufleben der Ecce-Feier und der Gruppenzusammenkünfte herediten Ausdruck. Und so wurde von den Verlammelten einmütig beschlossen, regelmäßig wie früher an jedem letzten Donnerstag im Monat von 4 bis 7 Uhr im Separatzimmer des Neustädter Bahnhofs sich zu treffen. Die beiden Ecce-Schriften auf das Jahr 1928 sind mittlerweile im Druck erschienen und an die Mitglieder des Vereins ehemaliger Fürstenschüler versandt worden. Das vom Oberkirchenrat Fischer bearbeitete Grimmsche Ecce enthält 21, das vom Pfarrer Ruh in Schmalkau bei Königshain herausgegebene Astranische 25 Blätter (Lebensbeschreibungen, Retrospeze) von ehemaligen Fürstenschülern mit ihren Bildern, Männern aus allen Facultäten, unter ihnen viele, die sich um unser Sachsen, in Staat, Kirche, Schule und Stadtgemeinden u. a. große Verdienste erworben haben. Ihre Namen sind in der Novemberfeier feinerzeit verlesen, und ihnen zum Ehrendenkmal ist vom Gymnasialanlasswort das feierliche alte „Ecce“ gejungen worden, nach welchem Gedächtnißfester und -schriften genannt werden.

## Kurd von Schlozer als amerikanischer Gesandter.

## Neue und neuere Briefe.

Kurd von Schlozer, der geistvolle Diplomat und Mitarbeiter Bismarcks, ist durch die in den letzten Jahren erfolgte Veröffentlichung seiner Briefe zu einem der klassischen Briefeschreiber unserer Literatur geworden. In dieser Brieffolge, die von seiner Jugendzeit bis zu den „letzten römischen Briefen“ führt, bestand bisher noch eine Lücke, die die Zeit seiner Gesandtschaft bei den Vereinigten Staaten umfasst. Auch diese Briefe werden demnächst erscheinen, und schon jetzt teilt der Herausgeber L. von Schlozer in der „Deutschen Rundschau“ eine Reihe von Schreiben an seinen Bruder mit, die den ganzen Charakter seiner Persönlichkeit atmen. In einer Angabe über seine Personalien aus Washington vom 5. Dezember 1872 schreibt Schlozer: „In den Jahren 1854 bis 1858 wandten sich meine historischen Arbeiten der Zeit Friedrichs des Großen zu. Wir standen damals in der Epoche des Planteaufstellenden Ministeriums. Um jene Zeit lagte ich mir oft: Hätten wir doch einen Staatslenker wie jener König. Wie würde ich dem mit ganzer Kraft zu dienen suchen. Nun, ein solcher Stern ist seitdem leuchtend über Deutschland aufgegangen, und ich bin mir bewusst, daß ich dem Fürsten Bismarck seit dem Jahre 1864 zu dienen, wie es mir 10 Jahre früher als Ideal einer Tätigkeit vorgeschwebt hatte. Daran halte ich fest. Durch einen außenaudigen Grund hat der Fürst mich von Mexiko nach Washington gelangen lassen. Hier widme ich der mir gestellten Aufgabe meine ganze Kraft, bis der Fürst mich einmal anders zu verwenden weiß.“

Schlaer gibt dem Bruder auch eine genaue Darstellung des Attentats auf Bißmarck in Ulm vom Juli 1874, wo er als Kurgast auf Urlaub weilte. „An dem verhängnisvollen Tage hielt der Fürst wie gewöhnlich zum Bade; allein mit seinem Sultan und Diener Heinrich. Der Wagen fährt immer hinien im Hof vor, dann durch kleine Strächen hinaus. An der Ecke stand ein unterer Holztürcher, sich scheinbar vor dem Fürsten verbogene. War keine Absicht, dem Attentäter das Zielen zu erleichtern?edenfalls hielt er den Wagen einen Augenblick auf, und der Kutscher schlug schon ärgertlich auf die Vierde. Da knallte an der Ecke ein Schuß, in dem Augenblick, als Otto, die Menge betrühend, seinen Hut abnahm. An der Handwurzel, unterhalb des rechten Daumens, sind Kontusionen durch das Streifen der Angst; ganz ungefährlich. Die Volksmenge schrie militärend: „Durchblieucht! Das soll schrecklich gerächt werden.“

\* Dr. Thomas, der abgebautenstellvertretende Kreishauptmann von Bautzen, vorher Präsident der Sächsischen Stadtspolizeiverwaltung, hat sich, wie wir hören, in Dresden als Rechtsanwalt niedergelassen und bereits eine Kanzlei eröffnet.

— 25 Jahre Bürstenmacher-Kreis-Zwangs-Innung zu Dresden. Die als freie Innung schon über 200 Jahre bestehende Bürstenmacher-Innung zu Dresden begeht am Sonntag die Feier ihres 25jährigen Bestehens als Zwangsinnung

ng die Freier ihres 2-jährigen Dienstes als Jungvintner für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Tresden. Unter der Leitung der damaligen Obermeister E. Welsch und J. Weiß wurde vor nunmehr 25 Jahren nach dem Inkrafttreten des Handwerkerrinnungsgesetzes die bis dahin als frei und auf das Gebiet der Stadt Tresden beschränkte Innung eine Kreis-Zwangsrinnung umgewandelt. Damit wurden der Innung dreifig neue, bloßter ohne jeden beruflichen Zusammenschluß beständliche Mitglieder zugeführt, und sie wurde in die Lage versetzt, die Förderung der gemeinschaftlichen Interessen des Gewerbes großzügiger als bisher durchführen zu können. Dabei ist besonders der Regelung des Lehrlingswesens und der Fürsorge für die Ausbildung der Lehrlinge zu gedenken. Auch eine Tierbekoste wurde begründet, und eine Unterstützungsstasse gewährte Mittel, um in Not geratenen Mitgliedern beizustehen. So nahm die Innung eine ruhige und siete Entwicklung und konnte namentlich in den Kriegsjahren, als viele Mitglieder unter den Fronten standen, auf der weitschauenden Maßnahmen des Vorstandes viel mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stehen. Große Schwierigkeiten wurden dabei überwunden und mancher im Betriebe zurückgelassenen Frau die Weiterführung ermöglicht. Zu den Kriegsmaßnahmen der Innung, deren Zeitung 1910 in die Hände des derzeitigen Obermeisters Georg Bläppel überging, gehört auch die 1917 erfolgte Gründung der Betriebsgenossenschaft für das Bürsten- und Pinselmachergewerbe in Tresden, Markenstraße, deren Leitung Direktor Unger übernahm. Diese Einrichtung ermbalichte vielen Innungsmitgliedern während der Zeit des größten Rohstoffmangels und der Beschlagnahmen wichtiger Rohstoffe die Weiterführung des Betriebes. Die Nachkriegszeit stellte die Innung vor neue Aufgaben. Galt es doch, im Rahmen der Gesamtorganisation des sächsischen Handwerks, das seine Spitzenvertretung im Landesausschuss des Sächsischen Handwerks hat, auch das Bürstenmachergewerbe ins Lande zu organisieren. So wurde auf Anregung der Tresdner Innung namentlich des Handwerkerrates in Leipzig der Landesverband des Sächsischen Bürsten- und Pinselmachergewerbes gegründet. Weiter erfolgte auf Betreiben der Tresdner Innung die Bildung von Kreis-Zwang-Innungen für die Bezirke der Kreishauptmannschaften Chemnitz und Bautzen. Die Inflationszeit brachte der Innung, wie so vielen gemeinschaftlichen Unternehmungen, den Verlust all ihrer Wohnungslosen, und es wird ihr Bestreben sein, auch hier, ähnlich wie in der Organisation des Handwerks, Wiederaufbauarbeit zu leisten.

—\* **Immelmann-Gedenkfeier.** Die Querverbindung Dresden vom Ring der Krieger hatte am Montag zu einem Verabreden im Fremdenhof „Drei Naben“ für die Errichtung eines würdigen Grabdenkmals für den Kriegerhelden Immelmann dessen Grab sich in Dresden befindet, eingeladen. Neben den Vertretern der Reichswehr konnten vom Vorstehenden, Major a. D. Stolzenmüller, Herr Dr. Beichner vom Verband Sächsischer Industrieller, Stadtrat Dr. Krüger und Herr Immelmann, der Bruder des Jagdkriegers, begrüßt werden. In seiner Ansprache gab der Vorstehende ein Lebensbild Immelmanns, dieses trotz seiner Erfolge sehr brüderlichen Menschen und des getreuen Kameraden und bat schließlich, die Ehrenausgabe der Dresden Krieger dadurch zu unterstützen, daß jeder der Anwesenden an seinem Blage Geldmittel für die Errichtung eines Immelmann-Grabdenkmals sammle. Der Gebauer trug das Gedicht „Der Adler von Zille“ vor, während die Musik das alte Soldatenlied „Ich hatt‘ einen Kameraden“ spielte. Dann führte Oberleutnant Thiloßki in seinem vortrefflichen Bildervortrag „Ein Rundflug durch Deutschland“ die Anwesenden durch alle deutschen Gau. Er zeigte an Hand von Kriegeraufnahmen den ewigen Kampf zwischen Meer und Land, Berg und Eis, die Entwicklung der deutschen Städte und der deutschen Stadt. Schließlich dankte Stadtrat Dr. Krüger im Namen der Gäste für die Einladung. Er pries die deutsche Soldatentreue und wies darauf hin, daß die Pflege der Tradition eine urdeutsche Eigenschaft sei, und daß auch die junge Kriegerei sieht, wie sie jetzt tue, ihre Tradition wahren möge. Was in seinen kräftigen Siche, werde er tun, damit das gesteckte Ziel, die Ehrung Immelmanns, erreicht werde. — Am nächsten Tage legte eine Abordnung einen Vorbericht auf Immelmanns Grab. Spenden zur Errichtung des Grabdenkmals für Immelmann werden erbeten an Major a. D. Stolzenmüller, Dresden-M. Münchner Straße 20.

— \* Die Lage im Bankgewerbe. Wie uns der D. R. B. mitteilt, ist die Verbindlichkeitserklärung der Schiedsgerichtsversammlung vom 16. und 21. Januar 1925 abgelehnt worden. Der D. R. B. führt die Ablehnung durch das Arbeitsministerium insbesondere auf die Haltung des D. B. B. und die offene Kampfansage des Reichsverbandes der Bankstettungen zurück. Er ruft ferner Donnerstag, 8 Uhr, die gesamte Bankangestelltenchaft zu einer großen öffentlichen Versammlung im Konzert-

aus, Reitbahnstraße 37, auf. Landtagabgeordneter Voigt, Geschäftsführer des D. A. B. ist durch Einschreibebrief eingeladen, um seine Stellungnahme und die der Partei des D. A. B. zum Schiedsverfahren vor aller Öffentlichkeit anzuhören.

— Der Dresdner Bürgers- und Bezirksverein für Plauen und Südwelt e. V. hielt am 30. Januar seine Jahreshauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankte der Ehrenvorsitzende, Oberärtzlicher Rote, dem Verein für die ausländlich seines 80. Geburtstags erfolgte Glückwünschung. Der Verein zählt 285 Mitglieder. Die Vorstandswahl ergab das bisherige Resultat, Vortragender wurde Oberstudienrat Professor Dr. Seydel, Stellvertreter Direktor Heinrich Seiffert. In der sich anschließenden Mitgliederversammlung beschloß man die Abhaltung eines Maskenballs am 20. Februar im Westend. Einem Antrage auf Einleitung der erforderlichen Schritte zweds Wiederbeschaffung des Friedensrichteramtes in Vorstadt Plauen wurde stattgegeben. In Vorschlag soll Eisenbahnamtmann Barth gebraucht werden, ebenso beschloß man die Rüfungsnahme mit dem Gemeindebund zur Vorbereitung der Kirchenvorstandswahlen am 22. März d. J. Die noch immer mangelhafte Beleuchtung der oberen Villenstraßen, besonders der Bernhardstraße, gab Anlaß, den Vorsitzenden zu beantragen, mündlich beim Betriebamt eine Besserung zu beantragen. Auch der Ausbau der Kurzfahrstreifen bei der Straßenbahn bildete Gegenstand eingehender Erörterung, ebenso soll eine Verbilligung der Zwölferkarten erstrebt werden. Das Fehlen einer Wartehalle an der Habsburgerstraße gab Anlaß zur Abfindung einer entsprechenden Eingabe, weil das Bedürfnis nach Errichtung eines Unterflurraumes an dieser stark benutzten Haltestelle (Beginn der Cosmannsdorfer Staatsstraße) allgemein anerkannt wurde. Verhakt bemängelt wurde auch die Nichtwiederanbringung der Seitenbilder mit den Richtungsangaben an den Straßenbahnwagen, die nur in ganz beschränktem Maße geschehen sei, trotzdem im Stadtverordneten-Kollegium ein entsprechender Beschluß schon vor Monaten gefaßt worden ist.

\* **Zum Kraftwagen tödlich verletzt.** Am 8. Februar vormittags wurde ein in Wirklig-Freital wohnender Invalid A. beim Überschreiten der Kampischen Straße von einer Kraftdrohne umfahren und schwer verletzt nach dem Friedrichsdorfer Krankenhaus gebracht, woselbst er noch am selben Tage nachmittags verstorben ist. Personen, die den Vorgang mit angesehen haben, werden zwecks Klärung der Schuldfrage nach der Kriminalpolizei gebeten.  
\* **Der bewußtlos angefundene Unbekannte verstorben.**

\* Der bewußtlos aufgefundenen Unbekannte verhören.  
Zu der Meldung über den Unbekannten, der bewußtlos im  
Wartesaal des bisherigen Hanibahnholz aufgefunden und nach  
dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht worden war, ist zu  
berichten, daß der Unbekannte am 8. Februar abends, ohne  
daß Bewußtheit wiedererlangt zu haben, verstorben ist. Nach  
den kriminalpolizeilichen Feststellungen hat er in einem  
hiesigen Fremdenhof gewohnt. Im Fremdenbuch hat er sich  
als Kaufmann Ernst Khattau, am 27. Februar 1897 in  
Stargard geboren, in Berlin wohnhaft, eingetragen. Nach  
einer aufgelaufenen Rechtschuld hat er den Fremdenhof mit  
einem kleinen Koffer, der bis jetzt nicht aufzufinden war, ver-  
lassen. Offenbar hat er ein anderes Fremdenheim aufgesucht,  
wohlbst der vermisste kleine Koffer noch stehen dürfte. Einen  
größeren Koffer mit Inhalt hat er in dem ersten Fremden-  
hof zurückgelassen. Die in dem Koffer befindliche Wäsche ist  
v. v. gezeichnet. Es bestehen deshalb noch Zweifel, ob der im  
Fremdenbuch eingetragene Name Khattau der richtige ist.

mit ihren Eltern an.  
— \* Theater am Weßplatz (Königshof). Die breitkreisige Komödie „Am Hof, Noblesse“ von Carl Schüller gelangt nur noch bis Freitag zur Aufführung. Am Sonnabend geht erstmalig Ernst Toller's Tragödie „Dinkemann“ in Szene. Spielleitung: Adolph Nödeke. Hauptdarsteller: Adolph Nödeke, Otto Klein, Rudolf Kroll, Walter Wend, Paul Neumann, Carlo Piccoli, Else Nödeke, Anna Schindler, Hilde Schulte, Mariga Student. Der Vorverkauf findet allzäglich von 11 bis 2 Uhr und von 5 Uhr ab, Sonntags ununterbrochen von 10 Uhr ab an der Theatersäge statt.

**Klemm's  
Kaffee  
Tee  
Kakao  
Schokoladen**

Kunst und Wissenschaft.

## Der deutsche Buchhandel, seine Organisation und seine Preisgestaltung.

Die gesamte Buchproduktion Deutschlands hatte es vor dem Weltkriege auf jährlich über 35 000 Werke gebracht. In den Kriegsjahren war sie weit unter die Hälfte dieser Zahl herabgesunken. Nach dem Kriege aber hat sie ihre früheren Höhe nicht allein wieder erreicht, sondern sie sogar über-

Die zahlreiche Ausstellung hierüber findet man im Anhange eines gediegenen, klar und angiebend geschriebenen Werkes, das soeben von Dr. Dietrich Steinkopff unter dem Titel „Organisationsfragen und Preisgestaltung auf dem deutschen Buchermarkt“ (Verlag des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig) veröffentlicht worden ist, und daß allenjenigen willkommen sein muß, welche an der Ware Buch ein Interesse haben, sei es als Verfasser oder Verleger, als Händler oder als Käufer. — Wenn auch Steinkopff in seinem Buche ganz vorwiegend dem wechselnden Verlaufe nachgeht, den die Preisgestaltung auf dem deutschen Buchermarkt vor, während und nach dem Weltkriege genommen hat, so findet doch eine gewisse weniger bedeutam diejenigen seiner Darlegungen, in denen er sich ausspricht über den Buchermarkt als Monopolmarkt ferner über die Organisation sowohl des Gesamtbuchhandels, als auch der einzelnen Zweige desselben, und schließlich über die Neorganisationsvorschläge im deutschen Buchhandel. Was die letzteren angeht, so scheint es nach Steinkopffs Angaben nötig und nur noch eine Frage der Zeit zu sein, vor allem in der Organisation des Börsenvereins der Buchhändler eine Änderung vorzunehmen. Geschieht sie, dann muß man wünschen, sie möge so ausfallen, daß der Börsenverein, in dem sich seit seiner Gründung (im Jahre 1825) nach und nach der gesamte deutsche Buchhandel zusammengeschlossen hat, und der mithin in den kommenden Frühlingwochen auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken kann, auch fernerhin seine bedeutame Mission erfolgreich weiter zu erfüllen vermag! Dies nicht allein im Interesse der dem Buchhandel gestellten volkswirtschaftlichen Aufgaben, sondern vor allem auch im Interesse des deutschen Buches und seines unbestreitbar hohen Kulturstandes! Dr. E. D.

\* Mitteilungen der Staatstheater. Opernhaus Sonnabend, am 7. Februar, nächste Wiederholung von Ulf Stenberg's "Blindauge" und "Schöniger" mit Battiera. Blasius

**Harzgebirgische Kermes.**

Ber je eine "Harzgebirgische Kermes" mitgemacht hat, weiß, daß es nicht abgeht ohne Wärme und Gedränge auf dem Festplatz, wo sich die von Glasperlen und Glittern glitzernde Meisjehule zu allerhand Musik — Seemannslied, Andreas Hofer, Operettenschlager oder Vohenarin-Brautlied — dreht, wo man an den Schießbuden steht oder an Würfelsbuden sein Glück versucht, wo Ringkämpfer oder Pärensünder ihre Kunst zeigen. Der weist ferner, daß der Saal des Dorfes von tanzenden Paaren gesägt ist, die durcheinanderquirlen in der von Tabakqualm und Dunkelheit erfüllten Atmosphäre. Vor allen Dingen aber wird er sich erinnern, daß in seinem Hantje der unumgängliche "Kermeslungen" fehlt.

Die Harzgebirgische Kermes, die am Dienstagabend der D. R. G. im Ausstellungspalast feierte, bot nahezu das alles auch. Der riesige Saal war überfüllt, und gerade will gings auch nicht zu. Es wurde gewurstelt und gelöst — der Boden war von Riesen wie bestimmt! Eine Miniaturettschule drehte sich in fabelhafter Geschwindigkeit, Schleißhütte tröpfeln ihren Glüten, Musik gab's auch — der "Blasbalz" vertrieb natürlich vor — und ein Schlangenmenü gelehrte den kunnenden Menge seine Künste. Nur der Kirmeskluden fehlte. Dafür vermittelten von Zeit zu Zeit Kinderballons, oder sie schwieben schaukelnd, von Mäuschen und Schläher begleitet, hinauf an die Decke. (Was müssen doch die Ballonverkäufer in dieser Saison für Weisheiten mögen!)

Wiederbedrohten gab's natürlich nicht. Man geht nicht in großer Toilette auf die Kirmes. So lag auch der Ausstellungsaal bunte Kostüme: Tirolerkleider in allen möglichen Farben und Schnitten, "bemächtigliche" Männer, manche in Tiroler Tracht, obwohl das Erstaunliche nicht an Tirol anrenzt, rote Halstuchel, Fuhrmannsmützen und blaue Schürzen. Sommerfrischer schliefen gleichfalls nicht; einer kleifelte sogar im weißen Anzug, einen Zierbund auf dem Kopfe, umwer. An irgendwelchen Alana hinsichtlich des Anzuges war also nicht zu denken; auf diese Weise aber wurde zugleich das ganze Fest recht angenehm zwanglos und eins dem andern in lebenswürdiger Weise nähergebracht. Es gab eigentlich keine freudigen Menschen mehr, in wie auf dem Tore einer den andern kennt. Das es in solcher Umgebung und unter solchen Verhältnissen zu einer verblüffend echten Atmosphäre kommt müsse — wer möchte das bezweifeln? Bei geringem Alkoholverbrauch habe Freidität — es ist doch immer wieder erstaunlich, wie belebend larmende Musik, allgemeine Freude, Lustigkeit, die Gelegenheit, für Frei und Nieten kein Kleid zu verkleppern auf das Unikatbedürfnis des homo sapiens wirkt, und wie gern auch der Großstädter, noch Zuhause, Wien, Paris, Lubitsch-Mante und sonstige Detudent-Symptome, einen flotten Walzer und einen ganz und gar nicht almodovares Rheinländer tanzt — auch auf diesem Gebiete gänz und gar im Stil einer artgebürtigen Kermes.

**Wassermangel in Nordböhmen.**

Die großen nordböhmischen Industriestädte klagen fast täglich seit Wochen über Wassermangel. Eine Reihe von Städten mußte bereits auf Wasseraufnahmen treten und z.B. nachtsüber die Wasserleitungnen abwerten. Die Ursache der Wasserkalamität beruht nicht auf mangelfreien Leitungen, sondern auf zwei anderen Tatsachen. Nachts und tatsächlich ist die geringe Niederschlagsmenge daran schuld. Das Jahresmittel für Nordböhmen beträgt 845 Millimeter. Deutet aber zeigen die Thermometer nur im Januar 025 Millimeter Niederschlagsmenge, also nur drei Viertel des Mittelwertes. Die drei ersten Monate von 1924 brachten nur Schne, der dann plötzlich einschmolz und als Hochwasser rasch verschwand. Am Sommer gab es zwar Regen, doch war nur der Juni wirklich regenreich. Einem so trocknen Sommer und Winter wie 1924 gab es aber jahrelang nicht. Im Oktober, November und Dezember 1924 neien nur 120 Millimeter Regen, das ist in einem Wetterhalbjahr nicht einmal so viel, wie sonst der Monat durchschnitt beträgt. In einer Reihenfolge bewirkt die Abholzung der großen Waldes Nordböhmen geistige Erinnerung der Quellen, und gar viele Quellen sind mit dem Walde ganz verschwunden. Es bleibt für die Bewohner wasserhaltungsstationen festzustellen, wie weit dennoch das Verhältnisse des Waldes Konsequenz auf die Niederschlagsverhältnisse in den folgenden Jahren einwirkt. Der schwere Regen kommt daher jetzt anlegen.

\* Der Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Sächsischen Militärveterinabundes hält am Sonnabend, dem 7. Februar, nachmittags 5 Uhr, eine Kriegsszene im Speisesaal des Neustädter Bahnhofes ab. Der Landesvorsitzende Alfred Paul wird über die im Reichstag vorliegenden Anträge auf Aenderung der Berichtigungsgebe und über die soziale Autarkei Reichsgrundgesetz sprechen. Kreisvertreter Gustav Freiberg, über Organisationsfragen und Kameradengeschäfte, Freiberg, über Ziedlungswesen. Militärveterins- und Verbands-Mitglieder haben freien Zutritt. Als Ausweis dient die Mitgliedskarte. Außerdem in den Teilnehmern am Kriegstag Gelegenheit geboten, die am 8. Februar im Bundeshaus stattfindende Binnoldaten-Ausstellung unentbehrlich zu besichtigen. Die Bezirksgruppe Dresden hat am 20. Januar ihre Hauptversammlung mit anschließender Beitragsfeier abgehalten. Zum 1. Vorhängenden der Bezirks-

Meister Leinemeyer und der übrigen bekannten Beschwung, musikalische Leistung: Lied, in Szene gesetzt von Toller. Anfang 18 Uhr.

**Schauspielhaus:** Sonnabend, den 7. Februar (Anreisezeit 11) die Komödie "Der Galanensturz" von Otto Erler in der Bearbeitung der Uraufführung. Spielleitung: Paul Wiede. Anfang 18 Uhr.

\* Neues Theater, Freitag, den 6. Februar, findet die Aufführung "Donna Diana" zum 25. Male statt. Anfang 18 Uhr, Ende nach 21.30 Uhr. Vollbüro: Dresden Nr. 7001 bis 7700.

\* Dresden Künstler anonym. Wie leben in amerikanischen Leistungen über. Einzelne Auszüge aus Adela mit großer Freiheit und Freiheit des Tones und seinem dramatischen Verständnis" (Von Ernst Reinhardt) — Elisabeth Herberg, die Adela, war eine wahre Freude für das Ohr mit ihrer heitischen Stimme, deren Worte einer ihrer großen Meile in Amerikan. Leonard Erding — "Die wenigen Künstler sangen gut, ungewöhnlich gut. Aber Frau Herberg mach den ersten Platz vor allen einnehmen. Sie hat wieder einen unglaublichen Schritt vorwärts gemacht, sowohl in Beziehung auf musikalische Schönheit, wie auch auf Ausdrucksfähigkeit des Gesangs. An der vergangenen Saison gefiel sie als Adela — diesmal erstaunlicherweise." (The Sun, 2. 2. Vorderseite.)

\* Liederabend Galena-Nüldert. Dem Münchner Konzertjänger Galena-Nüldert geht ein großer künftigerster Auftritt voraus. Er wird im Künstlerhaus vor außerordentlich schwach besuchtem Saale singen. Beide der Zeit Galena-Nüldert sang bekannte Lieder von Schubert, Schumann, Enzen, den "Donglas" von Lowe und einige Belcantostücke von Giordani, Händel und Beethoven — von letzterem die Kantate "In questo tomba oscuro". Der Vorhang sprach an, ohne außergewöhnlich zu wirken. Das Auftreten war aber die Stimme. Ein Bass-Draman von wirklich seltener Schönheit und Größe, im Charakter etwas nach Seite des Bassbaritons neigend. Eine verjüngte Paul-Bender-Stimme ungefähr. Gut kultiviert auch, mit sicherer Atmung. Der Auftritt in den höheren Tönen allerdings noch etwas dünn, fast nur Brust- und kaum Kopfschall, darum nicht immer mühelos, auch manchmal etwas zu tief. Ammerhin: Qualitätsmaterial ohne allen Zweifel und dabei sicher noch sehr entwicklungsfähig. Erstaunlich, daß sich noch keine Operndirektion den jungen Sänger geholt hat. Die Stimme ist wie geschaffen für den pathetischen dramatischen Zil, nicht minder freilich auch für den Oratoriengesang. Man müßte von Galena-Nüldert einmal einen richtigen Arien-Abend in großem Rahmen hören, möglichst mit Orchesterbegleitung. Sein diesmaliger Klavierbegleiter, Karl Friedrich Müller, bemühte sich auch,

gruppe Dresden ist Kaufmann Heinz Gerards, Lilienstraße 8, zum Stellvertreter Kaufmann Paul Biermann, Altenberger Straße 12, gewählt worden.

\* **Vom Dresdner Sender.** Am Donnerstag vormittag wurde die Antenne des Dresdner Rundfunksenders heruntergenommen und geändert. Sie hat Fächerform erhalten. Es ist geplant, die Arbeiten so früh zu beenden, daß die Sendeverbindung möglichst am Nachmittag und Abend wieder stattfinden können.

\* **Krene Säuglingsklappe.** Am Auftrage des Jugendamtes eröffnete der Dresdner Verein der Kinderfreunde (Kinderheim), e. B. am Montag, dem 18. Februar, auf der Voßauer Straße 13 eine Säuglingsklappe für Kinder bis zu drei Jahren. Dadurch wird eine Einrichtung geschaffen, die in Vorstadt Voßau bisher vollständig gefehlt hat.

Die Gesellschaft Görlitz und Umgegend des sächsischen Ordens veranstaltete am Sonnabend im Saale des "Heimathauses", Obergorbitz, ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Jungdeutschen Ordens unter Leitung des Musikdirektors Helbig. Trotz des schlechten Wetters hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Unter den Klängen des Germania-Marsches zogen die Männer der Gesellschaft aus der Umgebung ein. Gedächtnisvorträge und eine Ansprache des Großeimlers Schlicht über die Ziele des Ordens, dann ein kurzer Vortrag des Komitors der Ballett "Feste über die soziale Arbeit des Ordens wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Es folgte die Aufführung des Stückes "Schlageter, ein deutscher Held", von der Gesellschaft Greifal. Zum Schluss dankte Gesellschaftsmeister Richard an den Erstgeborenen und förderte alle treuen Söhnen Brüder und Schwestern auf, ihre Kräfte der nationalen Bewegung dienstbar zu machen, und so an dem Wiederansturm unseres Vaterlandes mitzuwirken.

\* **Tödliche Unfälle von Leipzig und Altenburg in den Alpen.** Zwei Leipziger, Dr. med. Aris Bergemann und sein Freund Dr. Lorenz, sind in den Lechtaler Alpen tödlich verunglückt. Dr. Bergemann der Schwiegervater des Leipziger Überbürgermeisters Dr. Roth, war ein begeistert Naturfreund und Sportmann. Vor wenigen Tagen war er erst in die Alpen gereist. Dem Vernehmen nach reiste das Unheil bei einer Sturz infolge Steinschlags. Die Unglücksstelle liegt in der Nähe Pechleithens und ist so schwer zugänglich, daß die Leichen der beiden Verunfallten bislang nicht geborgen werden konnten, obwohl bereits eine Bergungsaktion am Werk ist. Dr. Bergemann, der sich bei seinen Patienten allgemeiner Bettlichkeit erfreute, hinterläßt Frau und zwei Kinder.

\* **Goldene Hochzeit.** Der seit 1911 im Zubehand lebende Heizungsmeister Bernhard Seifert und seine Ehefrau Louise geb. Koch, Voßauer Straße 97, feiern am 7. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Seifert hat im 10. Infanterie-Regiment den Feldzug 1870/71 von Beginn bis zur Abdankung aktiv mitgemacht. Das Jubelpaar lebt in bescheidenen Verhältnissen sehr zufrieden. Sollten nicht noch Regimentskameraden vorhanden sein, die für den ehemaligen Kriegspflicht erinnern?

\* **Die Lehrerbildhauerin der sächsischen Mädchenschule will Gelegenheit geben, die Einrichtungen einer Mädchenschule Hausfrauen, Eltern und Arbeitnehmern der Schülerinnen zu zeigen. Sie veranstaltet Montag, den 9. Februar, nadm. 5 Uhr, Kurzreisen für 500 Schülern durch die Schule, wird in Küchen, Blauräumen, Handarbeitsräumen und Verzimmern während des Unterrichts Einblick gewähren und eine Ausstellung von Handarbeiten und Zeichnungen bieten. Am Anschluß daran soll mit den Hausfrauen, die Hausarbeiten haben oder Stern 1924 sollte zu nehmen gedenken, Ausdruck über den Stundenplan der Hausarbeiten erfolgen.**

**Der falsche Devrientommis.**

Der falsche Devrientommis, der vor Jahreszeit die großen Gaunerereien verübte, durch die Maßnahmen der Dresden Kriminalpolizei in Bremen vorstellt werden konnte und dann verschiedene Verichte beschäftigte, später aber in Stettin zu entweichen vermochte, leistete sich jetzt anderweitige Streiche. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte dieser Mann, der sich nach der Verhaftung als der 1875 zu Bremen geborene, in Berlin wohnhafte, angebliche Spediteur Karl Klemmer bezeichnet und dessen wirkliche Personation auch jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnten. Anfang Februar vorigen Jahres das Vandesfinanzamt Dresden ähnlich getäuscht, und dann mit Hilfe eines zugesetzte erhaltenen Steuerfretters im Bankhaus Wittersdorf eine Durchsuchung vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit ließ dieser angebliche Berliner Inspektor Therer einen Beamten namens Weiß beim Polizeipräsidium Dresden in Wohnungsbau nehmen. Darauf darauf hatte Klemmer auch die Magdeburger Polizei zu taufen verstanden und mit Unterstützung eines dortigen Kriminalbeamten beim Bankhaus Gumpert u. Sohn, Inhaber Karl Seebode, einen ähnlichen Streich ausgeführt. Auch, am 10. November 1923, hatte der Hauner im Bankhaus von Nüldert am Bahnhof Zoo in Berlin mit Unterstützung eines der berüchtigten Sicherheitspolizeiabteilung herbeigesezogenen Schuppolebeamten die vorgefundene Tatsche mit Beschlag belegt. Ein anderer Streich, der bisher in der Presse noch nicht erwähnt worden ist, wurde von Klemmer im September 1922 bei der Dresden Kriminalpolizei in Berlin ausgeführt. Als angeblicher Wiener Polizist schuf er damals an der Kasse der Dresden Bank, sitzierte eine Ausländerin, die soeben 30.000 Mark abgehoben hatte, in ein Direktionszimmer, nahm ihr

orchestral zu spielen, allerdings manchmal auf Kosten der Schönheit und Sauberkeit. Das wenige Publikum, das anwesend war, bereitete dem Sänger eine begeisterte Aufnahme. E.S.

\* **Rammerjägerin Emma Baumann †.** Dieser Tag verschafft hochbetagt die Solokoloratursängerin Emma Baumann. Sie ist ein beliebtes Mitglied der Leipzig'schen Oper geblieben, der sie etwa zwei Jahrzehnte lang unter der Direktion Staegemann und unter Kapellmeistern wie Ritsch und Mahler angehörte.

\* **"Gräfin Mariza" in Rumänien verboten.** Wie die Budapester Blätter melden, hat die rumänische Regierung die Operette "Gräfin Mariza" von Emmerich Kalman für das gesamte Gebiet von Rumänien verboten. Begründet wird dieses Verbot mit den angeblich irredentistischen Texten dieser erstaunlichen Operette.

\* **Johann-Strauß-Dekor der Wiener Philharmoniker.** Am Wiener Philharmonika fand der diesjährige Ball der Wiener Philharmoniker statt, der mit einer Johann-Strauß-Dekor verbunden war. Georg Reimers vom Wiener Kurztheater sprach den Prolog, und Staatsoberndirektor Franz Schall brachte mit dem Philharmonischen Dekor den Wiener "Künstlerleben" zur Aufzähnung. An dem Fest nahmen der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch und Vertreter der Regierung teil, bei deren Eintritt in den Saal durch die Philharmonischen Bläser eine Fanfare gespielt wurde, die Richard Strauss aus Anlaß des Wiener Musikk- und Theaterfestes im Herbst vorigen Jahres geschrieben hatte.

\* **Der neue Nürnberger Opernwallmeister.** Als Nachfolger für den nach Karlsruhe verpflichteten Nürnberger Opernwallmeister Ferdinand Wagner ist der Wallmeister Dr. Karl Böhm vom Nationaltheater in München in Aussicht genommen. Er hat sich in Nürnberg als Gastdirigent bereits sehr gut eingeführt.

\* **Theaternbau in Lüneburg.** Das vor vier Jahren abgebrannte Bühnenhaus des Lüneburger Stadtbühnen konnte nicht wieder aufgebaut werden, da das Theater inmitten eines großen Häuserblocks liegt, den feuerpolizeilichen Verbote und der sich gehobene Bühnerraum den zeitgemäßen Anforderungen durchaus nicht mehr entspricht. Verschiedene, inzwischen ausgetauschte Pläne zur Errichtung eines neuen Theaters waren nicht durchführbar. Jetzt wird Lüneburg ein neues Theater erhalten, das als Interimsbühne durchaus seinen Zweck erfüllen wird. Der Bühne des großen Stadtbühnhauses in Lüneburg kreuzt, hat neben einem Unternachmen gelegene Grundstück erworben und wird ansließend an sein Theater einen Neubau errichten, der so

dort das gesamte Geld und den Bau ab und verschwand unter Zurücklassung von Hut und Mantel und mit dem Vorgeben, am Kaffeehaus weitere Beobachtungen vornehmen zu müssen. Dieser falsche Devrientommis beschäftigte nach seiner Verhaftung die verschiedensten Gerichte. So erhielt der angebliche Klemmer in Bremen neun Monate, in Berlin ein Jahr drei Monate und in Dresden fünf Monate. Befähigter ausserlegt, vermochte aber später, wie eingangs schon erwähnt, in Stettin zu entweichen. Er wird erneut beschrieben, Klemmer scheint sich gegenwärtig in Wien aufzuhalten, offenbar, um neue Pläne zu entwerfen. Er hat sich aber, wie soeben bekannt wird, von Wien aus eine unglaubliche Freiheit erlaubt. Es verlautet, daß dieser Mann an die Dresdner Kriminalpolizei geschrieben und den mit seiner Angelegenheit damals betrauten Kriminalbeamten aufgefordert hat, ihn einmal zu befragen. — Offensichtlich erhält Klemmer Besuch in anderer Richtung, der ihm nicht gerade erwünscht sein dürfte, bevor er das Geschäftseleben erneut beunruhigt.

**186. Landes-Lotterie. Vierter Klasse.**

(Ohne Gewähr.)

Richtung am 5. Februar 1925.

50 000 M.	11122	—	25 000 M.	5579
3000 M.	17577	33847	11454	—
1000 M.	601	31598	57993	96161
300 M.	4917	15658	30094	54184
62238887	99525	110199		
250 M.	3479	9140	18816	10641
27405	28252	28863	20142	28862
64290	65682	66539	68826	70115
88245	80805	91322	97660	100378
115180	116398	119888	119552	119747

**Witterungsübersicht der Landeswetterwarte**  
vom 5. Februar 8 Uhr morgens

Stationen	Temperatur in °C am 4. Februar	Wind am 4. Februar	Wetter- vorh. am 5. Februar	Witterungs- verlauf	Tiefe   Höchste Temperatur am 5. Februar bzw. gestr. Mittag	Witterungs- verlauf	Gebiete
Berlin	+ 6 WSW 4 sehr	westl. u. westl. halb	moltis	—	+ 9	—	—
Brandenburg	+ 2 W	1. seitl. u. 2. seitl.	bedeh	+ 2	+ 8	—	—
Georgsmarien	+ 4 SW	2. seitl.	moltis	+ 1	+ 8	—	—
Danzig	+ 4 WSW	4 halbbedeckt	moltis	+ 4	+ 8	—	—
Weimar	+ 2 SW	3 hal					



**Die gläserne Welt.**

Roman von Otfried v. Hanstein.

117. Fortsetzung.

Warum auch nicht, warum soll sie warten? Severin Magnus? Sie glaubt wirklich, daß sie ihn liebt — ja sie liebt ihn, aber sie weiß, daß er nichts ist denn ein Abenteurer, als ein phantastischer Vor, sie weiß, daß er arm ist, daß der Vater ihm sein Hand verloren. Holde Milianus ist keine Kämpferin, ist in erster Linie Dame des Weißschalls. Brüderlich gleitet ihr Auge über Werner Hölderlin hin. Sie werden ein schönes Paar abgeben. Sicher. — Sie liegen sich in die beiden Schel, unter die grünen Ränder der Palmen.

Gnädiges Fräulein, ich glaube, Sie abnen bereits, warum ich Sie um diese Unterredung bat. Gestatten Sie, daß ich Ihnen sage, wie sehr ich Sie liebe und wie glücklich ich mich fühlen würde, wenn —

Werner Hölderlin versummt. Zum erstenmal in seinem Leben ist er besangen. Wie hölzernd, wie nüchtern klingen die Worte, denen er vergebens einen warmen Ton zu geben versucht! Vor seinem Auge steht plötzlich die kleine altenklagia Mia. Er fühlt ihre weichen Arme um seinen Hals. Es ist ihm, als habe er ihren roten zum Kusse gebeten. Und dann blidet er auf Holde Milianus. Ihr Gesicht ist verändert. Starr, fast entzückt steht sie ihm. Sie hat sich etwas vornebenzt und ihre Hände auf die Lehne des Stuhls gesetzt.

Sie sagen ja, Herr Hölderlin! Gerade in diesem Augenblick, in dem Sie mir von Ihrer Liebe zu sprechen wagen, denken Sie an eine andere?

Wie ein Donnerschlag treffen Werner die Worte. Wie kann Holde seine Gedanken erraten?

Aber —

Neden Sie nicht. Mir ist, als habe ich die Krau vor mir. Schwarzhaarig, jugendhaft — Und Sie, Sie wagen mir —

Holde lehnt sich zurück. Was plötzlich überkommt Sie, die Stolze, Selbststolze, ein Gefühl der Schwäche, und auch vor ihrem Auge, vor Ihren Gedanken steht ein anderes Bild. Sie falt, wie nachdrücklich klug diese Verborgenheit und wie verborgen waren die Worte, die vorhin Severin ihr zugestellt. Aber jetzt hat auch Werner Hölderlin seine Ruhe wiedergefunden.

Gnädiges Fräulein, wir haben einander nichts vorzuwerfen. Sie sind mir gefiel weil Sie wünschen, was ich Ihnen zu sagen habe, und doch denken Sie in diesem Augenblick an Severin Magnus."

Holde springt auf. Sie ist dunkelrot geworden. Wie können Sie — Sie will sagen, wie können Sie wissen? Aber sie spricht: Wie können Sie wagen?

Beide haben nicht bemerkt, daß hinter ihnen im Dunkel eines Gebäudes von Rückenwesen Magnus steht und hört. Nieber sein Gesicht nicht ein triumphierendes Lächeln. Sein Herz war wieder einmal nicht verträglich. Nicht vergebend, daß er vorhin, im Wintergarten allein, die beiden Toien des Radio-Gebäckers an den Studien verbarg und die Kontakte mit der Rundfunkleitung des Hauses verband. Werner Hölderlin hat in ihren Gedanken gelebt. Und er hat laut verkündet, was jede Gedanken gehörten: Holde Milianus liebt ihn. Leise verließ Magnus den Wintergarten.

Berner und Holde stehen nebeneinander. "Lassen Sie uns vernünftig reden. Wir sind moderne Menschen, wir wissen, daß wir in jeder Weise gut zueinander kommen. Ich bitte Ihnen meine Hand und verhindere Sie meiner lieben Eherbetzung und Verehrung."

Sie braucht Zeit, sich zu fassen. Jetzt wirkt sie das Haupt stolz zurück. "Und Sie wissen, Herr Hölderlin, daß Sie mit diesen Worten eingestehen, daß eine leidame, mit selbst unbekleidete plötzliche Abnung recht hatte, daß Sie im Augenblick, als Sie es wagten, mir von Liebe zu sprechen, an ein anderes Weib, jedenfalls Ihre Geliebte, dachten?"

Er ist ein tüchtiger Kaufmann und ein vollendet Lebewohl, Herr Werner Hölderlin, aber nicht so gewandt, um diesen Schlag zu parieren. "Mein gnädiges Fräulein —"

"Genug, lassen Sie mich allein. Ihr Antrag ist eine Beleidigung!"

Die Worte, die Holde Milianus ihm in das Gesicht schleudert, sind wie Schläge. Horn steigt in ihm auf und häßliche Wut. Jetzt will er sich rächen. "Ich habe wohl recht, gnädiges Fräulein, wenn ich annehme, daß nicht die Abneigung vor meiner Person, als vielmehr Ihre Liebe zu dem Abenteurer Dr. Severin Magnus der Grund Ihrer Ablehnung und der sinnlosen Bekleidungen ist, die Sie mir in das Gesicht werfen. Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer Ehe mit Dr. Severin Magnus. Ich habe die Ehre, gnädiges Fräulein."

Er macht eine kurze, steife Verbegung und verläßt den Wintergarten.

Holde steht starr vor hämmer Entsetzen. Das wagte ein Mann ihr zu sagen? Ihr, Holde Milianus? Was sollte Sie tun? Ihren Vater aufsuchen, augenblicklich dieses Haus verlassen? Sie tut eine Schritt zur Tür, dann bleibt sie stehen. Es ist ein Eklat, ein gesellschaftlicher Skandal. Er wird auf ihr lasten bleiben. Sie sucht ruhig zu werden. Nein! Einem Skandal wird sie nicht hervorzuwerden! Aber in die Gesellschaft kann sie nicht zurückgehen. Jetzt nicht — ganz unmöglich. Sie wanzt zum Sessel zurück und läßt sich hineinsinken. Sie schläkt auf einen Augenblick ihre Augen, um ruhig zu werden. Sei Sam! Sie wird ruhig. Ihr ist, als ob irgend jemand, der gar nicht hier ist, ihr mit linder Hand über die Stirn streiche. Ihre Gedanken werden friedlicher.

Ein Glück ist es, daß es so kam. Eine Törin warst du gewesen, hättest du dich diesem Mann verlobt. Du liebst ihn ja nicht. Ein Gebeld des Himmels ist es, daß du in diesem Augenblick an jenes Mädchen dachtest. Es ist ja gar nicht selbst, daß du es tatest, denn der Verhältnis Werner Hölderlins zu der Tänzerin Mia Ne ist ja stadtbekannt. Niemand geträumt durch tausend Klatschereien." Sie lächelt noch immer mit geschlossenen Augen. Und wie er es angab, wie er hilflos war und wie er dann den brutalen Emporkommenden gelacht, in seiner Sache, sich zu rächen! Nein, ein Glück, daß es so kam. — Da war denn Severin Magnus doch ein anderer. Er ist hilflos geworden, als der Vater ihn abwies, und hat sich in der Einsamkeit verborgen. Heute ist sie ihm zum erstenmal wieder. Wieder sprach er von seiner Liebe. Er, den alle verlassen, der arme Severin Magnus."

Sie sieht auf. Ein Erkundigen sucht durch ihren Körper. Zum zweitenmal schreit ihr das Klo in die Wangen. Ihr gegenüber im anderen Sessel sitzt Magnus. Natürlich ohne Sie

nicht, daß er es war, der diese belästigten Gedanken auf sie überbracht hat. Sie will ausspringen. Herr Doktor,

Er fährt ihre Hand. "Ich bitte, gnädiges Fräulein, Sie sind nicht wohl. Ich beobachte Sie einige Minuten. Kann ich Ihnen helfen? Soll ich Ihnen Ihren Vater rufen? Ich bitte, sehen Sie in diesem Augenblick in mir nichts anderes als den besorgten Arzt."

Wie dankbar sie ist! Wie edel er handelt! Und sie fühlt, wenn er in diesem Augenblick wieder von seiner Seele spricht, wenn er sie an sich zieht, sie würde ihm an den Hals fallen, sich mit ihm verloben, öffentlich, lebt. Gerade dieser Gesellschaft zum Trotz. Und sie fühlt — als ginge von ihm ein Stich durchdringen hinüber zu ihr, daß er sie liebt. Sie steht auf. "Sie dankt Ihnen, Herr Doktor, es war nichts — Eine kleine Unmöglichkeit."

Sie stehen sie nebeneinander. "Und ich fürchte, es hätte Sie jemand beleidigt. Fräulein Holde, ich weiß, daß Sie nichts für mich empfinden. Ich weiß, daß ich in Ihren Augen nichts bin, als ein Abenteurer, doch das lassen Sie mich zu Ihnen sagen: brauchen Sie je einen Freund, brauchen Sie einen Verteidiger Ihrer Ehre, ich bin in jedem Augenblick bereit, mein Blut und mein Leben für Sie zu geben." Ihre Stimme ist ehrlich und warm.

Sie läuft nicht mehr auf den Stühlen, in denen der Gerektor ihre Herzen entkleidet. Sie kann es nicht wissen, ob auch dieser Mann anders spricht, als sein Herz es fühlt. Aber sie hat vor ihm ihre abwesende Heiligkeit verloren. Sie reicht sich auf. Ein weicher Zug liegt über ihrem Gesicht. Sie drückt seine Hand. "Herr Doktor." Unwillkürlich legt sie sich an ihn, da legt er den Arm um sie herum, beugt sich zu ihr nieder.

Holde, wirklich?" Sie hat die Augen geschlossen und nicht ganz unmerklich. Da drückt er ihr einen Kuss auf den Mund. Sie läuft auf. In diesem Augenblick blidet sie in seine Augen — in sein Gesicht — ein Schauer läuft über ihren Körper. In dieser Sekunde weiß sie, daß sie auch diesen Mann nicht liebt, weiß, daß er ein Tämon ist und kein führender Mensch. Sie reißt sich los und geht in die Gesellschaft zurück. Severin Magnus sieht ihr nach und fühlt sich als Triumphant.

Der Ball geht weiter. Holde hat sich unter die Tänzer gemischt. Werner Hölderlin ist im Saal nicht zu sehen. Auch Erika tanzt. Hübsch wie sie ist, fliegt sie aus einem Arm in den andern und tanzt, weil sie jung ist. Ulrich Gerlach steht an einem Pfeiler und tanzt zu. Er hat natürlich kein einziges Mal getanzt. Schon weiß er, daß sie auch diesen Mann nicht liebt, weiß, daß er ein Tämon ist und kein führender Mensch. Sie reißt sich los und geht in die Gesellschaft zurück. Severin Magnus sieht ihr nach und fühlt sich als Triumphant.

(Fortsetzung folgt.)

**Kaffee** geröstet

**Tee** chin. 4.-5.20  
indisch. 4.-8.40  
russisch. 4.-8.00

**Kakao** deutschen 4.-1.30  
und 4.-1.60  
holländischen 4.-2.40

**Ehrig & Kürbiss, Dresden**  
Fernspr. 21338  
Mitte Webergasse 8.

# Inventur-Ausverkauf

Ohne Rücksicht auf früheren Wert  
verkaufe ich

## Strumpfwaren

Socken	28
Pr. Vignette . . . . .	Paar 5
Wollne Socken	70
Paar 2.20, 1.40, 1.00	
Kamelhaar-Socken	135
Paar 1.70, 1.00	
Schweiß-Socken	60
wolltarbig Paar 1.00, 80	
Wollne Kinderstrümpfe	50
Paar 1.40, 1.00, 90	
Damen-Strümpfe	38
in Baumwolle, Paar 90, 60	
Woll-Kaschmirstrümpfe	175
besonders weiche Ware Paar 4.20, 3.20, 2.40	
Seiden-Florstrümpfe	75
in schwarz und farbig Paar 2.20, 1.80, 1.50, 1.25	

## Trikotagen

Normal-Hemden	105
gut, wollh. Ware 4.20, 3.20, 3.00	
Einsatz-Hemden	195
neiste Ware 3.20, 2.20, 2.00	
Normal-Unterhosen	185
kratische Qualitäts 3.20, 2.20	
Militär-Unterhosen	250
in der Haltbarkeit das Beste 3.20, 2.20	
Futter-Unterhosen	280
warm gefüttert 4.20, 3.20	
Dam-Reform-u.Schlupfhosen	95
5.20, 3.20, 2.20, 1.90	
Futter-Unterhosen	185
mit u. ohne Arm 2.20, 2.00	

Schwinger-  
Aermel  
Westen-  
Aermel

Annähere in Wolle und Baumwolle / Annähen gratis  
gleich zum Mitnehmen . . . . . Paar 30, 40, 50, 60

## Strickwaren

Herren-Strickwesten	480
ausprobierte Qual. 11.20, 8.—	
Klubjacken	395
1. Herren u. Damen 10.20, 7.50	
Woll-Jumper	720
in bunten Farben 10.40, 7.20	
Kinder-Klubjacken	380
prima Wolle 5.50, 4.20	
Kinder-Schwitzer	150
prima Qual. 4.00, 3.50, 2.80	
Kinder-Schwitzer	95
z. Aussuchen, in all. Größ. 1.20	

## Strickwolle

Schwanen-Wolle	110
schwarz, grau und braun pa. Qual. 10 Geb. 1.75, 1.40, 1.30	
Schwanen-Sportwolle	145
in allen Farben, 10 Geb. 2.20	
Reinwoll. Strickgarn	85
10 Geb.	

## Schürzen

Wiener Schürzen	95
beste Qual. 3.20, 2.50	
Wiener Schürzen	250
Gelegent.-Posten, extrawelt	
Jumper-Schürzen	150
in bunten Farben 2.20, 1.80	
Kinder-Schürzen	70
prima Wolle 1.20, 1.00	

## Stoffe

Nessel	50
pr. süddeutsche Ware, Mtr. 72	

## Weisse Wäsche

Damen-Hemden	125
gute Qual. 3.20, 2.20, 1.95	
Damen-Hemden	390
prima weißer Barchent 4.20	
Damen-Beinkleider	150
mit Stickerei 3.20, 2.20	
Prinzen-Röcke	380
6.20, 4.20	
Herren-Leinenhemden	420
mit Ripseline	</td